

# Alt-Mögeldorf

HEFT

7

Juli 1959

7. Jahrgang



Schwein  
beim  
Mögeldorfer  
Schloßfest

am Samstag,  
4. Juli 1959

Foto:  
Fritz Hoppert



Mitteilungsblatt der Arbeitsgemeinschaft für Belange und  
Geschichte Mögeldorfs e. V.

# Aus den Erinnerungen alter Mögeldorfer:

## Die Adn af der Haad.

Fortsetzung

Auch zum Sportplatz wurde uns die Umgebung der Eiche. Das heute populäre Fußballspiel stand seinerzeit noch in den Kinderschuhen. Wir kannten nur Turnen, das in Mögeldorf damals sehr eifrig betrieben wurde. Bestanden doch in unserem Orte drei Turnvereine für Erwachsene, das Kinderturnen wurde erst später eingeführt. Wir zimmerten uns einfach an der Eiche einen Barren und ein Reck und übten dort den Turnern abguckte Übungen. An Sonntagen veranstalteten wir sogar oft ein Preisturnen. Der Sieger erhielt einen aus Eichenlaub zusammengehefteten Kranz auf das Haupt gesetzt, genau so wie wir es bei den Alten sahen.

Wir vom oberen (östlichen) Ort beanspruchten das Vorrecht auf die Eiche und sahen es nicht gern, wenn sich andere Jungen vom unteren Dorf einfanden. Manche Raufhändel wurden hier ausgetragen.

Auch für politische Zwecke wurde die Eiche einmal benützt. An einem Morgen des 1. Mai flatterten hoch oben über dem Wipfel eine rote Fahne, die natürlich den Zorn des Mögeldorfer Bürgertums entfachte. Die schleunigst herbeigerufene Feuerwehr holte die Fahne wieder nieder. Die Gefahr einer Revolution war gebannt.

Wie alles im Leben, ging auch die alte Eiche den Weg des Vergehens. Bei einem schweren Sturm mit Gewitter wurde ein Arm der Eiche vom Blitz getroffen und zersplittert. Der übrige Teil der Eiche fiel dann später der Säge zum Opfer.

Bei der Namensgebung der Gaststätte „zur Eiche“, Ecke Bürgweg und Hammerstraße, stand unsere „Adn“ als Taufpate und wurde so der Vergessenheit entrissen.

Peter Neidel

Anmerkung:

Die „Haad“ oder „Hard“ (nicht Heide), war ein Teil des großen Mögeldorfer Viehtriebes der mit mächtigen Eichen bestanden war, dem sogenannten Egelwald. Unter den licht stehenden Bäumen gedieh eine ziemlich gute Grasnarbe, die dem Vieh als Weideplatz diente.



**Rasen-schneiden -jetzt mit MOTOR**

Fast geräuschlos arbeitet der WOLF-Motodux-Elektra. Er läßt sich einfach wie ein Staubsauger an jede Steckdose anschließen. Er ist vollisoliert und die Zuverlässigkeit selbst. Grasfangkorb als Zusatz.

**WOLF**  **Geräte**

Wir führen Ihnen WOLF-Rasenmäher gern auf Ihrem eigenen Rasen unverbindlich vor.

**Eisen Funke**  
Nürnberg, Färberstraße 44  
Laufholzstraße 16  
Wir führen alle Wolfgeräte  
Verlangen Sie Gratiskatalog.

**Sport**  
**Scherm**

NÜRNBERG  
VORD. LEDERGASSE 18

**Für Wochenende und Urlaub - Camping und  
Wassersport - Training und Wettkampf**

die richtige Ausrüstung und Bekleidung  
Klepper-Mäntel, -Boote, -Zelte

Verlangen Sie kostenlos  
unsere farbigen Sommer-Katalog 1959

Der Egelwald wurde 1849 - unter großem Protest der Nürnberger - von der damals selbständigen Gemeinde radikal abgeholzt und für den Erlös Forstrechte aufgekauft. Ein kleiner Rest dieses Waldes blieb, da er auf Unterbürger Gemarkung lag, bis heute erhalten. Es ist der schön und licht bewaldete Hang gegen den Unterbürger Weiher zu.

Auf Mögeldorfer Gemarkung blieb lediglich die mächtige Eiche auf dem sogenannten „Bühl“ stehen (Bühlstraße). Ihre Verschonung verdankte die Eiche wohl einer gewissen Tradition, denn hier auf dem Bühl fand manche Veranstaltung statt. So wissen wir, daß hier in früheren Zeiten die Mögeldorfer ihre Sonnwendfeuer entzündeten und noch aus dem Jahre 1848 wird uns berichtet, daß hier eine Revolutionsfeier abgehalten wurde. Nach einem Fackelzug durch Mögeldorf zog man auf den Bühl und beim Leuchten eines Freudenfeuers wurde hier die Revolution mit Ansprachen und Gesängen verherrlicht.

Eine andere Jugendgeschichte, die ich zwar nicht selbst erlebte, die mir aber ein alter Mögeldorfer bei einem Glas Bier erzählte und die hier an der „Achn af der Haad“ spielte, ist zwar historisch weniger von Bedeutung, aber sie zeigt doch von dem Leben unserer Jugend aus dem Ende des vorigen Jahrhunderts.

Draußen in Laufamholz, in einem schönen Schlößchen, wohnte die Frau Försterin. Sie hieß Emma und war meine Tante. Das Schloß und den Garten und das Reh hinter einem Drahtzaun mochte ich sehr gerne, die Tante aber nicht. Man mußte bei ihr immer schön brav und ruhig auf einem Stuhl sitzen und obacht geben auf die Füße, damit sie nicht an das Stuhl- oder Tischbein stießen und die Politur verkratzen.

Die Tante hatte einen Sohn, der hieß Michael, das sei mein Neffe sagte sie. Ich war aber gar nicht stolz auf diesen Neffen, denn er war immer sonntäglich gekleidet und ein langweiliger Spielkamerad, der immer auf seinen schönen Matrosenanzug obacht geben mußte, damit er keinen Staub oder Dreckspritzer abbekam. Außerdem war er sehr geschick, rechthaberisch und unduldsam und für mich immer eine Qual.

Wenn es die Tante haben wollte, mußte ich zum Michael kommen, um mit ihm zu spielen. „Sechsendsechzig“, wozu ich die Karten immer in der Hosentasche hatte, war streng verboten. Als ich den Michael doch einmal verleiten konnte, erwischte uns die Tante und meine wertvollen Spielkarten, freilich schon etwas schmutzig, abgestoßen und ramponiert, wanderten in das Ofenloch.

Ich hatte also keine große Eile, zur Tante und zum Michael zu kommen und machte einen kleinen Umweg. Als ich zur Eiche auf die Haad kam, stand die Sonne

schon hoch am Himmel. Wunderschöne Sonnenflecken malten sich in den Schatten der Eiche auf das kurze Gras. Gänseblümchen auf kurzen Stengelchen standen dazwischen und ich empfand eine große Unlust zum Michael zu gehen, dafür aber ein großes Verlangen mich hinzulegen unter die Eiche, in die Sonne, ins Gras in die Blumen.

Es lag aber schon jemand da. Der Simmerl wars, der die Beine weit von sich streckte, die Hände unter dem Kopf verschränkt hielt und mit einem Grashalm im Munde in das Blaue des Himmels stierte.

Der Simmerl war vom oberen Dorf und ich vom unteren. Dieser Gegensatz gab mir zuerst zu denken, denn die „Achn af der Haad“ war der ausgesprochene Spielplatz für die Neuhäusler an der Laufamholzstraße und dem Bürgweg.

Als mich der Simmerl kommen sah, kaute er plötzlich ganz kräftig an seinem Grashalm. Scheinbar war es ihm unangenehm von einem Frechdachs des unteren Dorfes in seiner Ruhe gestört zu werden. Langsam zog er das rechte Bein an, um gewissermaßen auf dem Sprung zu sein, drehte dann den Kopf unmerklich gegen mich und sah mich von oben bis unten an, ähnlich wie die große Dogge unseres Metzgers den Dackel des Herrn Pfarrers.

Dieser Blick Simmerls war mir unangenehm. Er traf mich an meiner empfindlichsten Stelle. Ich konnte alles vertragen, nur keine Verachtung. Zwar war ich drei Jahre jünger als der Simmerl und der Steinbrecherssohn galt in der Schule, wenigstens körperlich als starker Bursche, aber verachten brauchte er mich nicht. Mir stieg deswegen eine Blutwelle in den Kopf. Breitspurig stellte ich mich deswegen vor ihm auf, die Hände in den Hosentaschen zu Fäusten geballt, bereit jeden Augenblick zuzugreifen. Der Simmerl mochte das ebenfalls gefühlt haben, Er sprang auf, krepelte seine rotweiß karierten Hemdärmel hinter den Ellenbogen und kreiste dabei um mich, wie ein Tiger. Ich hätte ihn vielleicht beruhigen können, hätte ihm meinen Stummel Tintenbleistift als Geschenk anbieten können, aber das war ein Gedanke, den ich sofort fallen ließ.

Dreimal hatte mich der Simmerl schon umkreist, dreimal hatte ich mich mit ihm um die eigene Achse gedreht, um ihn keinen Angriffspunkt zu bieten, da sprang er plötzlich, ohne daß wir ein Wort miteinander gesprochen hätten, auf mich los.

Er war stark, das mußte ihm der Neid lassen und seine Arme griffen wie eiserne Ringen um meinen Leib. Aber ich hatte den großen Zorn des gekränkten auf meiner Seite und an Beweglichkeit und Gewandtheit des Körpers war ich im Vorteil. Schon hatte sich die Waage der Gerechtigkeit zu meinem Gunsten geneigt, da ging ganz plötzlich mein Hosenträger in Trümmer, Das war entsetzlich für mich, denn der Hosenträger war ganz neu. Die Tante, Michaels Mutter, hatte ihn mir gekauft, damit meine an und für sich recht lange Hose, in die ich hineinwachsen sollte, nicht immer wie eine Ziehharmonika an den Beinen hing. Was würde sie nun wieder über den unfolgsamen und wilden Bengel schimpfen, der sich auf dem Anger herumtreibt und mit ungezogenen Burschen Handel sucht.

So dachte ich und diese Gedanken verursachten ohne Zweifel einen Augenblick der Schwäche in mir, der von Simmerl sofort erkannt und ausgenützt wurde. Mit

einem gewaltigen Griff zwang er mich zu Boden. Zwei kräftige Fausthiebe versetzte er mir noch in den Nacken und da ich sie ohne Gegenwehr hinnahm, war der Simmerl befriedigt und der Kampf war aus. Das Schönste aber war, daß der Simmerl und ich von diesem Tage an dicke Freunde waren. Freilich hatte mich die Tante Emma bei der Mutter verpetzt, aber die nahm das merkwürdigerweise gar nicht so tragisch. Auch war sie dem Simmerl nicht abgeneigt. Er bekam von ihr manches Butterbrot und manches Stück Kuchen. Darum war der Simmerl auch ständiger Gast bei uns. Er half mir Holz in die Küche tragen, er half mir den Garten gießen, er half mir das Vesperbrot essen und half mir aus allen Nöten, die seine körperlichen Kräfte bezwangen. Dafür durfte ich ihm die Hausaufgaben für die Schule machen. Wie wir dann wegen eines alten, von meinem Vater abgelegten Gummikragens, an dem schon die eine Ecke fehlte, doch wieder auseinanderkamen, das ist eine andere Geschichte, die sich auch nicht an der „Achn af der Haard“ abspielte.

Sonnenschutzcremes, Hautöle, Sonnenbrillen  
ebenso alle bekannten desodorierenden Mittel

aus Ihrer FACHDROGERIE

**Georg Dennerlein**

Ostendstraße 191 (neben Filmbühne) • Telefon 571228

Ihren LLOYD oder FORDWAGEN

kaufen Sie günstig bei

**Auto-Räder, Fürth**

Günstige Finanzierungsbedingungen

**FÜRTH**

kulante Kundenbedienung

ERLANGER STRASSE 21-23

Reparaturwerkstätte

FERNRUF 71647, 74777

Kundendienst